Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 8 (1914)
Heft: 6

Artikel: Ist das Woher der Unterstützungsgaben von Bedeutung?
Autor: Bruppacher, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-133274

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kunin). Eine eigenartige Stellung nimmt Krapotkin ein. Er ist mit Proudhon und Pelloutier eine der reinsten und ergreifendsten Gestalten der anarchistischen Welt. Der Anarchismus ist bei ihm konkrete Wahrheit geworden. Der Fürst ist auch als Freund und leidenschaftlicher Vorkämpfer der Massen, Aristokrat geblieben. Aber sein Seelenadel äußert sich darin, daß er mehr wagt, mehr aufgibt und mehr leidet als andere, um einen stärkeren Vorstoß zu machen. Seine Selbstbiographie ist eine der besten Einführungen in die anarchistische Welt und seine grundsätzlichen sozialphilosophischen Werke (Die gegenseitige Hilfe) sind eine gute Einführung in die allgemeinen Grundlagen des Anarchismus.

Eigenartig ist die Stellung Guyaus. Seine Philosophie ist ein großer Versuch, das ganze soziale Leben aus den Tiefen der Innerlichkeit abzuleiten und den Nachweis zu führen, daß alles wahre soziale Dasein nur die Entfaltung eines heroischen Triebes in der Persönlichkeit ist.

Tolstoi ist zu bekannt, als daß man hier mehr tun müßte als ihn anzuführen.

J. Matthieu.

Ist das Woher der Unterstützungsgaben von Bedeutung?

Vergangenen Januar wurden einer Züricher Bierbrauerei im Züricher „Tagblatt" 100 Fr. als Gabe an die Pflegeanstalt für geistesschwache, bildungsunfähige Kinder in Uster und 200 Fr. als solche an die Anstalt für Epileptische in Zürich verdankt. Aus der gleichen Quelle flossen noch größere Beträge zu gunsten der Züricher Ferienkolonie und der allgemeinen Kinderfürsorge.

Besonders die zuerst angeführten Schenkungen gaben mir nun aber zu denken. Wenn man weiß, welch erschrecklicher Prozentsatz gerade der Schwachsinnigen und Epileptischen anerkanntermaßen unmittelbar und mittelbar von Trinkern abstammt und wie beim Schwachsinn höheren Grades die Trunksucht als belastender Faktor noch mehr beteiligt ist als beim Schwachsinn leichterer Art, so kann einem die Tatsache, um die es sich hier handelt, nur höchst merkwürdig und nicht als etwas Zufälliges vorkommen, nämlich: Eine Brauerei setzt ein Getränk auf den Markt, das direkt und indirekt eine schwerwiegende Mitursache ist am Schicksal unzähliger elender Schwachsinniger und Epileptischer und nachträglich geht sie dann hin und unterstützt durch ihre Wohltätigkeit den Kampf gegen dieses Elend und vor allem also auch den Kampf gegen die Wurzeln desselben! Welch grauenhafter Widerspruch und Circulus vitiosus! Es fällt mir nicht ein, hier vom Alkoholismus im allgemeinen etwas zu sagen; nur diese — um es gelinde auszudrücken — charakterlose Inkonsequenz muß doch höchst auffallen und darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der betreffenden Brauerei die Unvereinbarkeit ihres Wirkens einerseits für den Alkoholismus, andrerseits wider ihn, verborgen sein konnte; denn wie wäre sonst zu erklären, daß gerade die genannten zwei

Anstalten, deren Insassen mehr als bei anderen sozialen Anstalten sich aus Trinkerfamilien rekrutieren, von ihr unterstützt werden und dafür nicht irgendwelche andere kulturelle, wissenschaftliche oder künstlerische Bestrebungen? Nimmt man aber an, der Widerspruch ihres Handelns sei ihr wirklich unbewußt geblieben, so drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf, daß solche Wohltätigkeit auf ein deutliches Schuldbewußtsein oder ein instinktives Schuldgefühl zurückzuführen ist.

In einem Schreiben von der Brauerei erhielt ich keine Auskunft über den Beweggrund zur Unterstützung gerade auch der anfangs genannten Anstalten. Sie glaubt freilich, nur gegen den Alkoholismus Stellung zu nehmen, wenn sie mich versichert: „Den unmäßigen Alkoholgenuß verurteilen wir wie Sie" und „gerade das Bier ist es, das durch Verdrängung des Schnapsgenusses eine kulturelle Aufgabe erfüllt." Letzterem Argument gegenüber möge jeder sich seine Meinung selbst bilden!

Etwas anderes, was in der Antwort des Brauereidirektors auch berührt wird, liegt mir nun ganz besonders am Herzen:

Dürfen die Kreise, die den Kampf gegen das Böse und vor allem auch gegen die Alkoholnot zu ihrer Parole gemacht haben, sich unterstützen lassen durch freiwillige Beiträge von Alkoholfabrikanten? Kann auf solchem Gelde ein Segen ruhn? Ich kenne als Antwort auf beide Fragen nur ein entschiedenes: Niemals![1])

Merken wir nicht, daß wir es sind, die mit unserer zum Empfang geöffneten Hand dem erwähnten Zirkel erst den Schlußbogen aufsetzen? Daß wir gelähmt werden in unserem Kampf, wenn wir uns durch die Unterstützung des Gegners zwingen lassen, ihn weniger ernst zu nehmen, als es geschehen muß? Erlauben wir ihm dadurch nicht, ein gewichtiges Wort mitzureden bei der Führung des Kampfes, der ja gegen ihn selbst gerichtet ist? Es muß Protest erhoben werden gegen eine Wohltätigkeit, deren Mittel aus solcher Quelle fließend, einen solchen Bestimmungsort haben. Dieser Protest ist zugleich ein Teil des umfassenderen, der dem Worte gilt, daß Geld die Welt regiere.

Lieber möge der Kampf für das Kommen des Gottesreiches langwieriger und untendurch gehen, aber ganz unabhängig und frei von ungleich gesinnter Seite als glänzend und sieghaft, aber mit

---

[1]) Vom Alkoholzehntel soll hier nicht die Rede sein, obschon er auch hieher gehört. Etwas anders allerdings verhält es sich mit ihm deshalb, weil er keine freiwillige Abgabe des Gewinns aus dem Alkoholverkauf ist, sondern eine Steuer. Der Brauereidirektor bittet, von unserem Standpunkt aus „doch dafür zu sorgen, daß die Bettelei um den Alkoholzehntel aufhört und daß die Abstinenzorganisationen es ablehnen, sich aus dem Gelde unterstützen zu lassen, das der Bund mit seinem Fusel verdient." Eine grundsätzliche Erörterung über unser Problem in seinem Verhältnis zum Alkoholzehntel, von berufenerer Seite behandelt, brächte gewiß Klärung und Gewinn.

Mitteln, die sich nicht bewähren können. Daran festzuhalten, daß von höherer Warte aus besehen die Prädikate herrlich und siegreich dennoch der ersten Kampfesweise bleibend angehören werden, dazu gehört Glauben und Vertrauen.

Das Uebel, gegen das wir ankämpfen, beschränkt sich natürlich weder auf den hier behandelten einzelnen Fall, noch auf die gerade in ihm vorkommenden Ausgangs- und Zielpunkte des Wohltätigkeitskapitals. Vielmehr gehören hieher auch alle Fälle, wo sozial und sittlich schlimme Folgen von Ausbeutung durch ausgebeutetes Geld wieder gut gemacht werden wollen. Der vorliegende Fall scheint mir aber in besonderem Maße bezeichnend zu sein. An ihm ist mir die Notwendigkeit, diese Sache einmal bestimmt ins Auge zu fassen, erst so recht aufgegangen. Darum bin ich von ihm ausgegangen und deshalb habe ich ihn mehr hervorgehoben, als es ihm, einem unter vielen, sonst vielleicht gebührte. [1]

Hans Bruppacher.

Rundschau.

Soziale Fürsorgekurse Zürich. (Mitg.) Unter der Aufsicht des Erziehungsrates wird von Oktober 1914 bis Juli 1915 der 6. Fürsorgekurs in Zürich abgehalten. Er bezweckt die Gewinnung und Vorbereitung freiwilliger und besoldeter weiblicher Hilfskräfte für soziale Arbeit. Neben der Kinderfürsorge sollen auch die Aufgaben der Armenpflege, der Hilfe für schutzbedürftige Frauen, sowie der Kampf gegen Tuberkulose und Alkoholismus berücksichtigt werden. Der theoretische Unterricht umfaßt: Vorträge über Kinderpflege und -erziehung, Hygiene, Bürgerkunde und Gesetzgebung, Volkswirtschaftslehre, Geschichte und Organisation der Armenpflege, Probleme und Bestrebungen der Fürsorge, ferner Lektüre, Diskussionen, Referate und andere schriftliche Uebungen der Kursteilnehmerinnen. — Die praktische Arbeit gliedert sich folgendermaßen: Oktober bis Dezember: Einführung in die Kinder- und Krankenpflege, die Beschäftigung von Kindern (Anfertigen von Papierarbeiten und Spielzeug, Korbflechten, Jugendspiele), die Zubereitung der Säuglingsnahrung und einer Auswahl rationeller und billiger Mahlzeiten. Nach den Weihnachtsferien folgen drei Abteilungen praktischer Arbeit in Anstalten und auf Fürsorgeämtern. Ca. 40 Institutionen in Zürich haben sich bereit erklärt zur Einführung von Schülerinnen in die Pflege und Erziehung des gesunden und kranken Kindes, Fürsorge für gefährdete

---

[1]) Ich bilde mir nicht ein, die Frage, um die es sich in diesem Artikel handelte, gelöst zu haben; es ist ja möglich, daß sie doch heikler und komplizierter ist. Aber sie schien mir von solcher Tragweite zu sein, daß sie einmal angefaßt und allenfalls zur Diskussion gestellt werden mußte.